

Bezugs-Verträge
Abonement für Dresden bei täglich zweimaliger Auslieferung (am Sonntag und Feiertagen ausgenommen) 2.40 M., durch Zusendung von Anzeigen bis 3.25 M. Bei einmaliger Auslieferung durch die Post 3 M. (ohne Porto).
S u b s k r i b t i o n e n :
Deutschland 6.40 M.,
Sachsen 6.40 M.,
Preußen 7.17 M.
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlegers. — Verantwortl. Schriftf. Dr. med. nichtamtlich.

Dresdner Nachrichten

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags nur Morgenblätter bis 11 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 6 Zeilen) 30 Pf., die zweiseitige Zeile auf 20 Pf. bis 10 Pf., die dreiseitige Zeile auf 15 Pf. bis 10 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden bis einseitig 20 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachrichtlich: 20 011.

Günstige Kriegslage im Westen und Osten

Kleine Fortschritte in Flandern. — Französische Verluste bei St. Ménehould und Apremont. — Deutsche Erfolge am Bzura- und Rawka-Abschnitte. — Auszeichnung des Reichsbankpräsidenten. — Aus den neutralen Staaten.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember, vorm. Beklicher Kriegsschauplatz.
Bei Neuvort und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache harte französische Angriffe nordwestlich St. Ménehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene. Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Kavallerie westlich Senheim wurden abgewiesen.
Deklicher Kriegsschauplatz.
In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawka-Abschnitte schritten unsere Angriffe vor. In der Gegend südlich Inowolod wurden harte russische Angriffe zurückgeschlagen.
Oberle Oberkommando.
St. Ménehould ist eine Gemeinde von etwa 3000 Einwohnern, die im Departement Marne an der Seine liegt. Inowolod ist eine kleine Stadt im Gouvernement Warschau, südlich bei Rawo, an der Wisla.

Die Kämpfe an der Yser

Sind nach einmündigen Berichten Berliner Blätter zurzeit heftiger als je. Ein Offizier der Verbündeten sagte einem Korrespondenten: Wir müssen jetzt vorrücken, sonst es, was es wolle. Die Verluste der Verbündeten (Franzosen und Engländer) seien unabweislich.
Hierzu wird noch gemeldet: Nach den Erklärungen von englischen Offizieren sind die Verluste in den letzten Tagen als die heftigsten und weitestgehenden seit dem Beginn der Kämpfe um Ypern anzusehen. Die Engländer und Franzosen stehen heute da, wo sie vor sechs Wochen ihre eigenen Schützengräben verlassen haben, um die des Feindes anzugreifen, und oft geschah dies unter einem tödlichen Gewehr- und Artilleriefeuer. Wann immer ein solcher Sturmangriff beendet war, lagen auf der Strecke zwischen den Schützengräben Dausen gefallener Kämpfer.
Der Amerikaner „Curant“ meldet noch: Die achtzigsten französischen Offiziere auf der ganzen Westfront haben das Meistat gebracht, das etwa 20 von den Franzosen besetzt gewesene Dörfer wieder an die Deutschen verloren sind. Die Verluste der verbündeten Engländer und Franzosen werden von dem Korrespondenten auf 150—200 000 Mann geschätzt.

Belagerung des belgischen Hauptquartiers.

Nach einer Meldung der „Times“ hätten die Deutschen in Belmagnan eine Stunde hindurch Furnes, das belgische Hauptquartier, bombardiert.

Schlittschuhs für die Franzosen und Engländer.

Die Verbündeten bestellten in der holländischen Provinz Friesland 25 000 Paar Schlittschuhe, die direkt geliefert werden sollen.

Französische Landsturmeinheiten an die Front.

Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, schick Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmeinheiten von den Uebungsplätzen des Südens an die Front.

Gewaltmaßnahmen im französischen Heere.

Ein Befehl des Führers der 10. französischen Brigade (103. Armeekorps), der unseren Truppen in die Hände fiel und aus dem Novembertag 1914 datiert ist, erinnert Soldaten und Vorgesetzte an ihre Pflicht vor dem Feinde, vor allem darauf, daß Todesstrafe auf Flucht oder Verlassen des Postens gesetzt ist, und macht es allen Vorgesetzten erneut zu ihrem Gebot, Zuwiderhandelnde sofort niederzuschlagen. Es ist das, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, die ernste Sprache der Entschlossenheit und des Pflichtbewusstseins, die darauf rechnen darf, in Deutschland vollem Verständnis zu begegnen. Jedem deutschen Soldaten sind diese harten Forderungen des Kriegsrechts in Fleisch und Blut übergegangen. Heißt es aber in demselben Befehl weiter: Andererseits nimmt der General keinen Anstoß, ihm begehrende Deserteur zu erlassen und eine vor dem Feinde liegende Truppe durch Artillerie befehligen zu lassen, so stellt letzteres eine Gewaltmaßregel dar, zu der nur schlimmste Erfahrungen Veranlassung geben konnten, eine Gewaltmaßregel, die auf den Zustand des französischen Heeres und die Folgen der ihm auferlegten langen Defensiven weitgehende Schlüsse ziehen läßt. Es ist nicht deutsche Art, den Gegner, mit dem man ringt, herabzusehen. Schon allein der Umstand aber, daß derartige Maßregeln bei uns unnötig sind, uns als etwas „Humdiggisches“ erscheinen, darf unsern Stolz und unsere Zuversicht auf unser Heer erhöhen.

Neue Ausrüstungen.

Die Mannschaft des von Newport in San Nemo eingelaufenen Dampfers „Africa“ berichtet, daß am Sonntag in Marseille 5 Dampfer indische Truppen gelandet haben, die zunächst im Park Borely untergebracht werden, damit sie sich an das europäische Klima gewöhnen.

Scheitern der französischen Offensive im Sundgau.

Wie die Baseler Blätter melden, war aus dem Sundgau am Sonntag den ganzen Tag über Geschützfeuer zu hören. Bei Dammerville und bei Altkirch waren heftige Gefechte im Gange. Die Franzosen hatten längs der Westfront die Offensive eröffnet. Die deutsche Artillerie erwiderte das Feuer. Das französische Artilleriefeuer war, wie Bewunderer erzählen, wenig wirkungsvoll. Die deut-

lichen Stellungen wurden nicht erreicht, dagegen viele Gefechte in der Umgegend von Altkirch zusammengeschossen. Die französische Offensive dehnte sich bis gegen St. Die aus. Dort sind die Deutschen auf französischem Boden und haben die Franzosen bis nach La Chapelle zurückgeschlagen. Ein erneuter französischer Vorstoß gegen das in deutschen Händen sich befindende Steinbach wurde abgewiesen. Mehrere hundert französische Alpenjäger fielen den Deutschen in die Hände. Groß in die Zahl der verwundenen Franzosen. Wegen abend entspann sich ein widerwärtiges Gefecht von Schützengräben zu Schützengräben, bis die Nacht dem Kampf ein Ende setzte. Französische Artillerie überlagerte am Sonntag Mülhausen. Sie wurden kräftig beschossen und machten bald fecht. Wie die „Baseler Nationalzeitung“ weiter berichtet, darf die französische Offensive im Sundgau, der deutscherseits sofort kräftig begegnet wurde, als gescheitert betrachtet werden.

Josire Mitglied der französischen Akademie?

Die französische Presse meldet, soll General Josire an Stelle des verstorbenen Roboilensführers de Mun in die Akademie der Wissenschaften gewählt werden.

Friedensbedürfnis in Frankreich?

Wie der „Kreuzzeitung“ aus Brüssel berichtet wird, haben verschiedene französische Deputierte in ihren Gesprächen in den Wandelgängen des Palais Bourbon auf die Lage hingewiesen, das sich namentlich in den von den Deutschen besetzten und bedrohten Departements ein wachsendes Friedensbedürfnis in der Bevölkerung und mache. Die Deputierten erklärten der Regierung offen, sie würden sich auf die Dauer der Stimmung ihrer Wähler nicht widersetzen. — In Le Havre schätzte man die gegenwärtige Gesamtstärke der im Felde stehenden englischen Armee mit Einschluß aller erkrankten Soldaten auf höchstens 300 000 Mann, die sich fast alle in Flandern befinden.

Der morgige Frieden.

Unter dem Titel „Der morgige Frieden“ erschien in Paris eine Broschüre eines „Diplomaten“, deren Inhalt heute die Runde auch durch die italienische Presse macht. Danach wollen die Verbündeten nach dem Siege zu den Friedensverhandlungen nach feiner Vertreter Frankreichs, sondern nur Vertreter von 9 verschiedenen deutschen Staaten heranziehen, da aus dem Deutschen Reich 6 Königreiche, 2 Großherzogtümer und ein Herzogtum geschritten werden sollen, denen es verboten ist, sich zu einem Bunde zusammenzuschließen. Frankreich geht in den angrenzenden Königreichen auf. Berlin wird „freie Stadt“. Frankreich geht bis zum Rhein und ein Stück in das Großherzogtum Baden hinein. Belgien erhält das Rheinland bis Köln. Österreich wird zerstückelt und die einzelnen Teile fallen an Rußland, Serbien, Rumänien, Montenegro und Italien. Böhmen und das stark beschnittene Ungarn werden unabhängig und neben ihnen wird ein Großherzogtum Oesterreich hergestellt. Um die „Ordnung“ und Zahlung einer Kriegsentwädigung zu garantieren, werden die Hauptstädte Oesterreichs und Deutschlands 20 Jahre lang mit feindlichen Garnisonen besetzt. Wie auf dem Kontinent, so ergeht es auch Deutschlands Kolonialreich und der Türkei. In Europa bleiben alsdann nur mehr vier Großmächte übrig: Frankreich, England, Rußland und Italien, ferner 19 sekundäre Staaten und 6 kleine Staaten. (Ist es gleich Wahnsinn, so hat es doch Methode.)

Der russische Rückzug in englischer Beleuchtung.

Nach einigen Tagen des Schweigens können die Petersburger Korrespondenten der Londoner Blätter wieder über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz berichten. Sie beschränken sich darauf, den russischen Rückzug zu begründen und ihn vor allen Dingen als keine Niederlage erscheinen zu lassen. Während aber der Korrespondent des „Daily Chronicle“ behauptet, die Deutschen könnten sich keiner Hoffnungen rühmen, die die Russen bewegen hätten, ihre ungunstige Position mit einer künftigen zu vertauschen, sagt der Korrespondent der „Daily Mail“, es wäre lächerlich, behaupten zu wollen, die Rettung der neuen Linie seitens der Russen sei ganz und gar freiwillig erfolgt. Andererseits sehe ohne jeden Zweifel fest, daß die neue Linie fester und wichtiger sei als die frühere. Der Korrespondent der „Times“ beschreibt die Feldbefestigungen der Russen, deren Herstellung fünf Millionen Anbel gekostet habe, und er glaubt versichern zu können, daß wegen dieser Befestigungen die Deutschen nicht nach Warschau kommen könnten. Alle Korrespondenten der Londoner Blätter in Petersburg stimmen darin überein, daß die Deutschen auf der Linie Rawka-Bzura gegen die Russen auch ziffermäßig überlegen seien und daß sie noch mehr Verstärkungen an sich zögen. Die Russen dagegen hätten, weil sie ihren Hauptstoß auf Krakau führen wollten, vor Warschau weniger Truppen gelassen, und die nun in Gebrauch genommenen Feldbefestigungen hart mit ihre Rechnung gestellt. Die Korrespondenten stimmen auch darin überein, daß die Deutschen zu beiden Seiten der Wisla einen neuen Umgehungsversuch gegen den linken Flügel der Russen auf der Rawka-Linie unternehmen, über dessen Verlauf der russische Generalfstab noch keine Mitteilungen mache. Aus den englischen Berichten ist unklar zu entnehmen, daß die Russen vor Warschau keine Reserven mehr einzusetzen haben.

Rußland und die Mißerfolge der Verbündeten.

Dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ zufolge erzählt die Londoner „Morningpost“ aus Petersburg, daß die Unzufriedenheit des russischen Volkes darüber, daß es den verbündeten Armeen noch nicht gelangen sei, die Deutschen, obwohl ihre Hauptmacht sich in Polen befindet, aus ihren Stellungen zu werfen, immer mehr

wachse. Die „Morningpost“ schreibt hierüber, daß England erst eine große Armee aufstellen müsse, ehe Joffre eine große Schlacht beginnen könne.

Ein ausländisches Urteil über die militärische Lage.

Der Berliner Korrespondent des „Stockholms Dagblad“ schildert in dieser Zeitung die Eindrücke, die er auf einer Autofahrt durch Belgien und Nordfrankreich sammelte. Er war in Dungen, Städten und Dörfern, die von den Deutschen genommen wurden, hat die Schützengräben, Stabsquartiere und das Große Hauptquartier besucht und ist des Lobes und der Bewunderung voll über alles, was er gesehen hat, namentlich über den guten kameradschaftlichen Geist der Truppen und die muhergütige Heeresorganisation. Ueber die allgemeine militärische Lage lagte ihm eine gut unterrichtete Persönlichkeit, die auf dem Kriegsschauplatz selbst die Entwicklung der Ereignisse verfolgt: „Die Verluste der Feinde, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, sind mißlungen. Die Offensiven der letzten Tage sind vollkommen ergebnislos geblieben; trotz der bedeutenden Verstärkungen, die die Verbündeten neuerdings erhalten haben, sind auch kaum Aussichten dafür vorhanden, daß künftige Vorstöße besser gelingen sollten. Die Überlegenheit des deutschen Soldatenmaterials wird sich stets geltend machen und den deutschen Heeren den Erfolg sichern. Besonders zweifelhaft erscheint es, daß es den Russen im Osten gelingen sollte, an wahrscheinlich noch einmal handzuhalten. Es ist unklar, ob die russischen Truppen einrücken können, da bereits alle zu Gebote stehenden Kräfte an den Kämpfen der Niederlage beteiligt waren. Ein Rückstoß zum Nachteil der Deutschen ist anscheinend auf keinem Kriegsschauplatz zu befürchten.“

Die türkischen Fortschritte im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 28. Dezember mit: Heute von der Kaukasus-Armee angelegte Nachrichten belegen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangener gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. — Ein weiterer Bericht aus Konstantinopel besagt: Unsere Truppen besetzten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Kurud-Flusses (östlicher Euphrat, im Kaukasus) und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artillerie-Munitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subaltern-Offiziere sowie 96 Mann zu Gefangenen. — Die russische amtliche Mitteilung vom 30. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarikamisch die Offensive ergriffen. Nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiete befindet.

Ein Angriff auf die Dardanellen?

Den „Baseler Nachr.“ zufolge wird ein entscheidender Angriff des verbündeten verstärkten Geschwaders vor den Dardanellen, das aus 30 Wimpeln, darunter 15 Dreadnoughts, besteht, erwartet.

Ergebnisse der Kämpfe der Franzosen und Engländer.

Ein französisches Torpedoboot feuerte, dem Bericht des türkischen Hauptquartiers zufolge, einige Granaten auf die türkische Küstenwache bei Kiflik gegen über der Insel Tenedos ab, aber erfolglos. — Die Engländer haben neuerdings eine Landung bei Akaba verlohrt. Zwei feindliche Boote versuchten, sich der Küste zu nähern, kehrten aber unter dem Feuer unserer Gendarmenposten um. Sie hatten vier Tot.

Der Aufstand in Marokko.

Der „Temps“ meldet aus Tanger: Die Bewegung feindlicher Stämme im Taza- und Fez-Gebiet hat nachgelassen. Der Brannes-Stamm nimmt jedoch noch immer eine feindliche Haltung an. Die Lage im Tadla- und Ahenifra-Gebiet ist unverändert. Sendboten verbreiten dort falsche Nachrichten über die Ereignisse in Europa und versuchen, die Proklamation des Heiligen Krieges zur Erregung einer Aufstands-bewegung auszunutzen. Aus dem Tafila- und dem Seddra-Gebiet wird die Ansammlung feindlicher Arabertruppen gemeldet, die anscheinend nach Colomb-Bachar und An Dschir vorrücken wollen. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

Die Havas-Agentur meldet am 28. Dezember den schweizerischen Zeitungen, daß die französische Regierung den Befehlshaber der französischen Truppen in Marokko ermächtigt habe, die Städte Idschda, Tala und Melnes zu räumen.

Bekämpfung der griechisch-türkischen Beziehungen.

Die türkisch-griechischen Beziehungen, welche immer gespannt waren, scheinen sich jetzt zu bessern. Mehrere Griechen beteiligten sich auch an verschiedenen Spenden für die Armee. „Terzihan“ meldet, daß das griechische Patriarchat tausend Paar Schuhe für die türkische Armee spendete.

Muslimantisch-israelitische Verbrüderung.

Jerusalemblätter berichten über ein großes muslimantisch-israelitisches Verbrüderungsfest in Jerusalem.

Die Engländer in Ägypten.

Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London vom 28. Dezember: „Daily Telegraph“ erfährt aus Ägypten, der britische Oberkommissar habe in einem Interview geäußert, daß keine radikalen Reformen geplant seien. Man strebe nach einer schneller und kräftiger arbeitenden Verwaltung. Bei Abdaffung der Kapitulationen müßten die internationalen Interessen im Auge behalten werden.

Portugiesisches Militär in Ägypten.

Die Turiner „Stampa“ erfährt, daß am 20. Dezember zwei portugiesische Infanterie-Regimenter in Kairo eingetroffen und in den neuerbauten englischen Kasernen untergebracht worden sind.

Für eilige Leser

am Dienstagabend.

Bei Neuport und südlich Peru gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Starke französische Angriffe bei St. Menehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen; dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Bréto westlich Arrémont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens.

Am 23. und 24. d. M. schritten unsere Angriffe vor; in der Gegend südlich Knowlody wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Die Verluste der verbündeten Belgier, Franzosen, Nordburen und Engländer an der Per sind nach den Aussagen eines feindlichen Offiziers ungeheuerlich.

Die Beschießung der Stadt Ranen durch einen Jeppelin und durch Flieger verurteilte besonders im Bahnhofsquartier großen Schaden.

Frankreich schickt nunmehr den größten Teil seiner Panzurmehreren von den Uebungsplätzen des Südens an die Front.

Der Kaiser verlieh dem Reichsbankpräsidenten Davenne für seine Verdienste um die wirtschaftliche Kriegsvorbereitung Deutschlands das Eiserne Kreuz.

Die französische Regierung ermächtigt den Befehlshaber der französischen Truppen in Marokko, die Städte Ujdjda, Taza und Meknes zu räumen.

Zwischen Sofia und Bukarest finden diplomatische Verhandlungen zur Herbeiführung einer Begegnung beider Herrscher auf rumänischen Gebieten statt.

Auszeichnung des Reichsbankpräsidenten.

Die überaus erfolgreiche Tätigkeit des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Davenne, der in jahrelanger, zielbewusster Friedensarbeit unsere Wirtschaft für die jetzt eingetretenen schwierigen Zeiten rüstete und sofort bei Ausbruch des Krieges durch die wohlüberlegte Schaffung besonderer Kreditinstitute Handel und Gewerbe eine starke Stütze bot, ist von einer unserer Hochschulen kürzlich durch die Verleihung des Doktortitels ehrenhalber ausgezeichnet worden. Jetzt hat auch der Kaiser den großen Organisator in bemerkenswerter Weise geehrt; er verlieh Exzellenz Davenne das Eiserne Kreuz am weißen Bande mit schwarzer Einschnur.

Verleihung der Hinterbliebenenversorgung.

Die Landesverwaltung sorgt in einem neuen Erlass dafür, daß die Festsetzung der Hinterbliebenengebühre möglichst schnell erfolgen kann. Die Wünsche der Hinterbliebenen von Kriegsangehörigen um Bewilligung der Gnaden- und Versorgungsgebühre lassen ersehen, daß die vorgeschriebene Bescheinigung über die Höhe des Gnadengehalts oder der Gnadenlösung und über die Dauer der Empfangsberechtigung vielfach nicht ausgefüllt worden ist. Da diese Bescheinigung die Grundlage für die Festsetzung der Hinterbliebenengebühre bildet, erfüllt sie ihren Zweck nur dann, wenn sie möglichst bald in die Hände der Empfangsberechtigten gelangt. Sie ist daher ohne Antrag gleich nach Bekanntwerden der Todesfälle durch die Behörden und Truppen auszufüllen und nach Beurlaubung durch die zuständige Feldintendantur von dieser den Hinterbliebenen soweit irgend möglich unmittelbar, sonst durch die Vermittlung der stellvertretenden Behörden und Ersatztruppen zu überreichen. Bei Behörden und Truppen mit eigener Massenverwaltung kann letztere die Bescheinigung ausstellen. Den Angaben über den Dienstgrad und die Dienststellung der gestorbenen Kriegsangehörigen ist größte Sorgfalt zuzuwenden, damit Uebersetzungen vermieden werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gnadengehalt nur sieben Zehntel der Kriegsbesoldung ausmacht und stets nur auf Anweisung der stellvertretenden Intendantur gezahlt werden darf. Soweit Gehalts- und Wohnungsberechtigungen nicht erteilt worden sind, ist dies im Interesse der Hinterbliebenen unverzüglich nachzuholen. Die Bescheinigungen über die im August, September und Oktober 1914 gestorbenen Gehalts- und Wohnungsberechtigten von den Feldintendanturen den stellvertretenden Intendanturen zuzuleiten, damit diese etwaige Vorstufungen ausstellen und nach dem Ablauf der Fristen die Bescheinigungen ausstellen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gnadengehalt nur sieben Zehntel der Kriegsbesoldung ausmacht und stets nur auf Anweisung der stellvertretenden Intendantur gezahlt werden darf. Soweit Gehalts- und Wohnungsberechtigungen nicht erteilt worden sind, ist dies im Interesse der Hinterbliebenen unverzüglich nachzuholen. Die Bescheinigungen über die im August, September und Oktober 1914 gestorbenen Gehalts- und Wohnungsberechtigten von den Feldintendanturen den stellvertretenden Intendanturen zuzuleiten, damit diese etwaige Vorstufungen ausstellen und nach dem Ablauf der Fristen die Bescheinigungen ausstellen.

Verminderung der Beitragspflicht.

Die Deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet: Eine Verminderung der Beitragspflicht kann sich dadurch ergeben, daß bei solchen Beitragspflichtigen, die ein Vermögen von nicht mehr als 200000 Mark und ein Einkommen von nicht mehr als 20000 Mark haben, für den dritten und jeden weiteren Sohn, der beim Vater oder in der Mutter seine gesetzliche Dienstpflicht erfüllt hat, eine Ermäßigung um je zehn Prozent seines Gesamtbeitrags eintritt. Der Beitrag ist auch zu ermäßigen, wenn die Dienstpflicht in den Jahren 1914, 1915 und 1916 abgelaufen ist. Ein zweifach gezahlte Beiträge werden auf Antrag erlassen. Dieser Antrag ist innerhalb eines Jahres nach erfolgter Ableistung der Dienstpflicht bei der zuständigen Einkommensteuer-Vermögenskommission zu stellen.

Ein deutscher Ausjahrgang für den roten Halbmond.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet die Bildung eines deutschen Hilfskomitees zum Zwecke von

Sammlungen für den roten Halbmond. Der Kaiser habe 40 000 Mark gestiftet und dies dem Sultan mitgeteilt. Ferner seien vom Statthalter in Dresden 5000 Mark und vom sächsischen Kriegsminister 10000 Mark in Chemnitz 1500 Mark gespendet worden. Der Reichsanwalt habe das Ehrenpräsidium übernommen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Fürsten Hatzfeldt, Herzogs zu Trachenberg, des Präsidenten des Reichstages, Dr. Kämpf und des Generalkonsuls v. Koch.

Aus Belgien. Dem Londoner „Daily Chronicle“ zufolge befinden sich jetzt in England ungefähr 180 000 belgische Flüchtlinge. Jede Woche kommen über Brüssel über 2000 an. Aus Belgien wird ferner berichtet, daß die deutsche Verwaltung die Pulverfabrik in Caillille bei Hamont (in der Nähe der belgisch-holländischen Grenze) in Betrieb setzte. Unter Leitung deutscher Ingenieure wurde die Arbeit für die deutsche Armee wieder aufgenommen.

Der Spezialkorrespondent der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ in Rotterdam berichtet: Aus verschiedenen belgischen Fabriksbezirken werde gemeldet, die deutschen Militärbehörden hätten den Fabrikanten versprochen, ihnen bei der Wiedereröffnung ihrer Betriebe unter der Bedingung beizustehen, daß die Fabrikanten sich verpflichteten, ihre gesamte Produktion an Deutschland zu liefern. Die belgische Gesandtschaft in Haag teilt mit: Die deutschen Militärbehörden requirierten bei Privatleuten große Mengen Waren gegen Empfangsschein ohne Wertangabe. Genannt werden unter anderem als Requisitionen aus Antwerpen: Baumwolle für 13 Millionen Franken, Kautschuk für 11 Millionen Franken, Wolle für 6 Millionen Franken und Leder für 10 Millionen Franken. Von Gent: Baumwollgarn und andere Waren in Höhe von 8,5 Millionen, von Charleroi: Kupfer für 1,5 Millionen, Werkzeuge und Geräte für 10 bis 12 Millionen, Nickel für 1 Million, und endlich von Mecheln: Konserven von 2,5 Millionen Franken. Die Gesandtschaft behauptet, darin liege eine Verletzung der Bestimmungen der Haager Konvention, da die requirierten Waren nicht für die Truppen gebraucht, sondern nach Deutschland übergeführt würden. Auch die Befragung der Wertangabe auf den Empfangsscheinen verstoße gegen die Konvention. — Bei den Requisitionen gegen Empfangsschein ohne bestimmte Wertangabe, bemerkt der „Vol.-Anz.“ dazu, handelt es sich vermittels um Waren, über deren Preis zwischen den Verkäufern und dem Käufer wegen freistreibender Preise Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, die erst nachträglich durch Sachverständige ausgeglichen werden müssen.

Dieselpreise für Benzol und Benzin?

Dem Bundesrat ist ein Antrag zugegangen auf Festsetzung von Höchstpreisen für die von der Militärbehörde freigegebenen Benzol- und Benzinpörsale. Ein großer Teil der Bundesregierungen hat sich bereits für den Antrag ausgesprochen.

Die skandinavischen Staaten.

Wie das Stockholmer „Dagblad“ meldet, findet die neue Konferenz der Auslandsminister der drei skandinavischen Reiche am 20. Januar in Stockholm statt. Die englische Regierung hat die widerrechtliche Festhaltung der beiden dänischen Dampfer in der südlichen Nordsee ausweichend beantwortet.

Strandung eines dänischen Dampfers.

Der dänische Dampfer „Almar“ ist an der Küste von Weitan, einer der Orkney-Inseln, gestrandet. Die Besatzung konnte von einem Fischdampfer gerettet werden.

Die Lage in Albanien.

Nach italienischen Meldungen breitet der Aufstand in Albanien sich rasch aus. Italien will Valona nicht dauernd besetzt halten, sondern wird seine Mission nur vorübergehend dort ausüben.

Stampa“ erfährt aus Tripolis.

Die „Stampa“ erfährt aus Tripolis: In der ganzen Kolonie herrscht Ruhe. Die Versuche feindlicher Agenten, die Stämme gegen die italienische Herrschaft aufzuwiegen, sind nach amtlicher Mitteilung des italienischen Generalgouverneurs als gescheitert anzusehen.

Einpruch gegen das Winenlegen auf der Donau.

Aus Sofia wird gemeldet, die bulgarische Presse protestiere heftig gegen das Winenlegen auf der Donau im internationalen Donauforum und fordere die Regierung auf, als Antwort auf die serbische Herausforderung die freie Fahrt auf der Donau zu sichern.

Begegnung der Könige von Rumänien und Bulgarien.

Das „Wiener 8. Uhr-Abendblatt“ meldet nach Nachrichten der Bukarester Morgenblätter, daß zwischen Sofia und Bulgarien diplomatische Verhandlungen zum Zwecke einer Begegnung der Herrscher beider Länder auf rumänischem Gebiete stattfinden.

Eine Konferenz aller neutralen Staaten?

Die „Newport Times“ melden aus Washington den Plan einer Konferenz aller neutralen Staaten zur Revision der Bestimmungen betr. die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten.

In Sachen der amerikanischen „Neutralität“

Schreibt die „Newport Times“: Wirklich lehrreiche Zahlen enthält der soeben bekanntgewordene Bericht unseres Handelsdepartements in Washington über den Export der Vereinigten Staaten während des Monats Oktober. Die

Verhältnisse in den letzten Wochen berichtet worden, daß England, Frankreich und Rußland hier bedeutende Aufträge für die Lieferung von Kriegsmaterialien aller Art placiert haben. Der weitläufigste Teil dieser Bestellungen konnte jedoch im Oktober noch nicht zur Verladung gelangen, da den Fabriken die Zeit zur Ausführung mangelte. Das bezieht sich besonders auf Waffen- und Munitionsfabriken, deren Sendungen, wie das hierlich gutunterrichtete Washington wissen will, zum Teil erst im November zur Verschiffung gelangen, zum Teil noch nicht abgefordert werden konnten. Aber es finden sich auch in dem Bericht für Oktober ganz respectable Riffern, die erheben lassen, daß trotz des allgemeinen schlechten Geschäftsganges gewisse Branchen gar keinen Grund zur Klage haben. Und die, mit Selbst zu vergleichen, kritische Neutralität unseres Landes sollte von Aufsehen Kriegslieferanten laut gepriesen werden. Nur ein Umstand bedarf der Aufklärung. Während Washington mit offener Genugtuung die Handelsbilanz bejaunt, wird die angebliche Versorgung deutscher Kriegsschiffe mit Kohlen und Proviant von amerikanischen Häfen aus mit scheelen Augen angesehen, und man dringt auf „strengste Untersuchung“. Das, sicherlich, ist der Gipfel der Neutralität.

Sturmessen in der japanischen Kammer.

Nach einer Meldung aus Tokio erlitt ein Deputierter bei stürmischen Szenen in der Kammer schwere innere Verletzungen.

Das „größere Japan“.

Nach einer Privatmeldung aus Tokio sieht die Regierung es aus dem ererbten innerpolitischen Anlasse an einem Konflikt mit dem Parlamente kommen, um über den feststehenden Zweipartei wegzutreten, der wegen der Frage der Einmischung Japans in die europäischen Angelegenheiten die parlamentarischen Arbeiten hemmt. Die wahre Krisenursache ist die Vertimmung Washingtons wegen der neu wieder dringender gewordenen Dreierbündnisse, direkt auf jene japanischen Armeekreise einzuwirken, deren Lösungswort „das größere Japan“ ist.

Die hilenische Sympathieausbebung.

Eine von Offizieren redigierter hilenische Zeitung veröffentlicht eine Sympathieausbebung für Deutschland. Außer der Dankbarkeit für Deutschland, das Ehre im Kriegsspiel sicher in Schutz nehmen würde, schulde man der spanischen Tapferkeit dieses Landes Bewunderung.

Ein Protest Chiles.

Die hilenische Gesandtschaft in Paris protestiert im Auftrag ihrer Regierung gegen die Beschuldigung französischer Blätter, daß Chile durch Begünstigung der deutschen Schiffe seine Neutralität verleihe. Die Regierung erklärt es für bedauerlich, so schlecht ihre außerordentlichen Bemühungen ausgelegt zu sehen, die es unternahm, um unter besonders wichtigen Verhältnissen ihre Neutralität zu bewahren.

England kühlt den Arien.

Ein ebenso einflussreicher wie urteilsfähiger Mann, Sir Thomas Sutherland, Präsident der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company, machte bei der am 16. Dezember stattgefundenen Generalversammlung dieser größten englischen Schiffahrtsgesellschaft bemerkenswerte Aeußerungen.

Die Hälfte der Flotte der Gesellschaft, nämlich Schiffe von insgesamt über 200000 Registertonnen, seien für den Dienst des Staates requiriert. „Deutsche Kügen“ laufen in den indischen Ozeanen wie Heidefeuer und hätten zusammen mit den Doldernaten des „Emden“ Hunderte, wenn nicht Tausende der indischen Bemannungen verschluckt; die Vascars suchten lieber in einer portugiesischen Niederlassung Schutz, als auf einem britischen Schiff zu dienen. Verschiedene Fälle seien vorgekommen, in denen Schiffe der Gesellschaft Indien mit ganz ungenügender Bemannung verlassen müßten; Soldaten und Passagiere hätten die Decken gewaschen und das Wopad ungeladen — eine ganz neue Einrichtung an Bord eines P. & O. Dampfers.

Die Kohlenfrage erweise als schwarzes Gespenst; nicht nur seien die Preise an den Erzeugungsorten gestiegen, sondern auch in Port Said und anderen Häfen im Mittelmeer mühten enorme Frachten bezahlt werden, 100 Prozent über dem normalen Satz, und zwar hauptsächlich infolge der Schließung des Schwarzen Meeres. Die von der Regierung requirierten Dampfer seien noch nicht bezahlt, noch wüßten die Schiffreeder, wann sie Zahlung erhalten würden; nur bescheidene Anzahlungen seien eingegangen. Der Redner hoffe, daß die Zahlungen im Laufe des am 30. September 1915 zu Ende gehenden neuen Geschäftsjahres erfolgt sein möchten und daß bis dahin auch der Arien vorüber sei.

Ein Zusammenbruch und eine Parodie des Welthandels sei während der Monate August und September eingetreten, größer, als je jemals in Erinnerung stehen. Der Handel sei nur in sehr bescheidenem Maßstab wieder aufgenommen. Der Redner müsse sagen, daß in gewöhnlichen Zeiten der Einfuhrhandel aus Ostafrika nach dem Kontinent bedeutender sei, als nach Großbritannien. Nichtig sei, daß die englische Schiffahrt weniger deutsche Konkurrenz habe, aber es sei weniger Handel da, um den man sich bewerben könne.

Nur allein die Beschäftigung der Industrie und des Handels für die Arien werde sei besser als gewöhnlich.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Das dritte Sinfonie-Konzert, Reihe B, findet Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, und die öffentliche Generalprobe zu diesem Konzert Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr, im Königl. Opernhaus statt. Konzertordnung: W. A. Mozart: Sinfonie (G-Dur) mit der Schlussung — Jupiter-Sinfonie; F. van Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“ (Werk 84); Rich. Strauss: „Don Quixote“, phantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters (Werk 15); Rich. Strauss: „Tod und Verklärung“, Sinfonische Legung an beiden Abenden; Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauss. Für die Generalprobe gelten besonders ermäßigte Preise.

Wie bereits bekanntgegeben, wird morgen, Mittwoch, im Königl. Opernhaus „Der Freischütz“ als Schülervorstellung zu besonders ermäßigten Preisen gegeben. Die Vorstellung, zu der natürlich auch Erwachsene Zutritt haben, beginnt mit Rücksicht auf die jüngeren Schüler und die auswärtigen Besucher schon um 6 Uhr.

Die Abonnenten des Königl. Schauspielhauses werden darauf aufmerksam gemacht, daß das regelmäßige Abonnement mit Freitag, dem 1. Januar, wieder fortgesetzt wird.

* Hofopermlänger Richard Tauber, der gestern im Chemnitzer Stadttheater als Gast in den „Rosenkindern“ auftrat, erlitt im zweiten Akt einen Unfall, wodurch er sich eine nicht unbedeutende Verletzung am Fuße zuzog und nur unter großer Anstrengung imstande war, die Partie zu Ende zu führen. Am Schluß der Vorstellung mußte er in einem Sanitätswagen in die Wohnung seines Vaters (des Chemnitzer Stadttheater-Direktors) gebracht werden; er dürfte auf einige Zeit seinem Beruf entzogen sein.

* Katharina Jitzelmann, die bekannte Schriftstellerin und Vorkämpferin des deutschen Schriftstellerinnenbundes, feierte am 20. Dezember den 70. Geburtstag. Katharina Jitzelmann wurde in Stettin geboren. Ihr Vater, der Geheimregerungsrat Konrad Jitzelmann, war der

Schüler und intime Freund des Balladenkomponisten Böwe; so wuchs das Mädchen in einem von musikalischem und künstlerischem Geiste durchwehten Elternhaus auf. Durch weite Reisen wußte sie später ihren Geist zu bereichern und ihre Weltanschauung zu vertiefen. Ihre Reiseerlebnisse spiegeln sich in ihren Romanen wider: „Vor den großen Mauern“, „Geschichte eines Japaners“, „Unter ägyptischer Sonne“, „Indien, ein Buch für Reisende und Nichtreisende“. Auch in der Novelle hat sie sich mit Glanz versucht.

* Zum Tode Professor v. Schultes, des berühmten Kirchenrechtlers, hat der Kaiser, wie aus Meran mitgeteilt wird, an die Witwe des Verstorbenen folgende Beileid-Depesche geschickt:

„Die Meldung vom Hinscheiden des Professors Dr. v. Schultes, den ich von meiner Wiener Studienzeit her besonders geschätzt und verehrt habe, hat mich schmerzhaft berührt. Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen des teuren Entschlafenen mein wärmstes Beileid zu dem schweren Verlust! Dem verdienstvollen Lehrer und Forscher mit seiner ehrwürdigen und charaktervollen Persönlichkeit und seiner treuen Gesinnung werde ich stets das beste Andenken bewahren. Wilhelm R.“

* Der berühmte ungarische Naturforscher Otto Hermann ist im Alter von 78 Jahren in Budapest gestorben. Vor einigen Tagen war er von der elektrischen Straßenbahn überfahren worden und hatte dabei den Fuß gebrochen. Vorgekern wurde er, nachdem sich sein Zustand gebessert hatte, aus dem Krankenhaus in seine Wohnung gebracht, wo er gestern früh plötzlich starb. Otto Hermann schrieb größere Monographien über verschiedene naturwissenschaftliche Erscheinungen, so eine große Monographie über die Spinnen. Er gab größere Werke über die Geschichte der ungarischen Fischerei heraus, und auch als Ornithologe machte er sich einen großen Namen. Er war Mittglied verschiedener naturwissenschaftlicher Vereinigungen im Inland wie im Ausland.

* Neue Ausgrabungen bei Pompeji. Nach dem „V. L.“ sind bei Pompeji mehrere unvergleichlich schöne Willen ausgegraben worden.

* Die Märchen der Weltliteratur. Ein sehr verdienstvolles, in seiner Art größtartigstes Unternehmen hat die

Verlagsbuchhandlung Eugen Diederichs in Jena in die Wege geleitet: eine Herausgabe des Märchenbuches der Menschheit. An der Herausgabe und Mitwirkung bei dieser großen Arbeit sind folgende Gelehrte und Forscher beteiligt: Prof. Dr. Friedrich von der Lenen-München, Dr. Paul Zannert-Marburg, Prof. Dr. Karl Drossel-München, Raud Jolynt-Dublin, Prof. Dr. P. Kretschmer-Wien, Prof. Dr. Walter Richter-Büdingen, Prof. Dr. August Ledtken-Leipzig, Dr. August v. Göwis von Wenau-Berlin, Frau Prof. Heinrich Lüders, Prof. Dr. Hermann Rantz-Heidelberg, Prof. Ludwig Riefel-Berlin, Dr. Clara Ströbe-München, Prof. Dr. Wilh. Bitter-Odenburg, Dr. Richard Wilhelm-Fingau u. a. Alle diese Namen bürgen für die Vortrefflichkeit und Gebiegenheit dieses literarisch bedeutsamen Unternehmens. Die bereits erschienenen Bände sind auch bibliophil eine Zierde des deutschen Bücherschranks. Erschienen sind bereits die Volksmärchen der Deutschen von Anslus in der ungemein fesselnden Fassung des Koloto mit tierischen Holzschritten von Ludwig Richter, dann die Kinder- und Hausmärchen von Grimm und die „Deutschen Märchen seit Grimm“. In diesem gewaltigen Märchenbuch leuchtet die Phantasie und die Seele des Volkes wie in einem klaren Bronnen. Unser Leben dichtet keine Märchen mehr, aber je inniger und härter wir uns unseres Deutschtums bewußt sind, um so lebhafter müssen wir die Verpflichtung fühlen, die Schätze der deutschen Vergangenheit zu hüten. Der Verlag Diederichs ist sich dieser Verpflichtung voll bewußt geworden, als er die Veröffentlichung der ausgezeichneten Sammlung in die Wege leitete.

* Deutsches Bühnenlexikon. Unter diesem Titel hat die Deutsche Bühnengesellschaft soeben den neuesten Jahrgang ihres „Neuen Theater Almanachs“ erscheinen lassen. Auch dieser Jahrgang reicherhalt mit seinem gegen früher bedeutend erweiterten Inhalt die Bezeichnung des Buches als ein „Theatergeschichtliches Jahrbuch und Adressenbuch“. Alle wichtigen theatergeschichtlichen Ereignisse des vergangenen Jahres sind genau verzeichnet, ebenso alle deutschen Bühnen mit ihrem gesamten Personal, und die Adressenliste dürfte kaum irgendeine Lücke aufweisen. Neuherrlich präsentiert sich das Jahrbuch wieder als ein geschmackvoll aufgehalteter Band, dessen reicher bildnerischer Schmuck — die Porträts der Toten des

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Beschießung von Nancy aus der Luft. (Priv.-Tel.) Ueber die Beschießung von Nancy durch deutsche Flugzeuge und einen Zeppelin wird dem Pariser Journal gemeldet: Während der Weihnachtsnacht hörte der Kanonendonner in der Umgegend der Stadt nicht auf. Schwere französische Artillerie griff den Feind in der Richtung von Seille an. Am Freitag, morgens um 8 Uhr, überflog ein Zeppelin Nancy und schleuderte zwei Bomben herab, die nur Materialschaden anrichteten. Die eine fiel auf ein Geschäftshaus, die zweite durchschlug das Dach des Volkshauses. Am Weihnachtstage ereignete sich weiter kein Unfall, die Bevölkerung aber, die sich infolge des ununterbrochenen Kanonendonners in großer Spannung befand, wurde am Sonnabend, morgens 5 Uhr 20 Minuten, durch eine furchtbare Explosion erschreckt. Diesmal stürzte ein Zeppelin in der Stadt einen Vesuch ab. Er überflog die Stadt in geringer Höhe. Sein Ziel war der Bahnhof, in dessen Nähe die erste Bombe niederfiel. Anstatt den Gleisen zu folgen, schlug er die Richtung von Westen nach Osten ein und schleuderte überall zahlreiche Bomben herab. Zwölf andere Bomben verletzten mehrere Personen, darunter einige Soldaten, die in der Herberge Hosiellerie logierten. Das vom General Vavilleon bewohnte Haus hat besonders gelitten, ebenso auch die Basilika von Saint-Epore. Etwa zwölf Wunden wurden mehr oder minder beschädigt. Beim Verlassen von Nancy hinterließen die Flieger ein Andenken in Gestalt eines Briefumschlages mit einer französischen Gesandtschaft und zwei Photographien von Offizieren mit der Aufschrift: 'Fröhliche Weihnachten!'

Die Kämpfe in Mittelgalizien. (Priv.-Tel.) Der Kriegskorrespondent Roda Roda telegraphiert: Aus nichtamtlicher Quelle erfahre ich näheres über den allgemeinen russischen Angriff, der am Abend des 14. Dezember auf unsere mittelausschischen Stellungen erfolgte. Auf einer Stelle, wo mein Gewährsmann mitfocht, fanden die Kämpfe statt. Ueber die Stimmung der Weihnachtswachen auf das furchtbare erbittert, gingen sie in stürmischer Gegenoffensive vor und zwängten ganze feindliche Abteilungen ein. Die Russen hoben die Hände hoch, um sich zu ergeben, und es bedurfte aller Energie unserer Offiziere, um die Mannschaften von unnützem Blutvergießen abzuhalten. Am 11. Uhr abends am 14. Dezember war der russische Angriff völlig niedergeschlagen, und zwei- bis dreitausend tote Körper bedeckten das Schlachtfeld. Der Rest hatte sich in wilder Flucht zurückgezogen. Man meinte, aus erste Ruhe zu haben, in dessen erneuerten sich die Angriffe der Russen immer wieder und dauerten bis in die Nacht vom 26. zum 27. Dezember fort.

Die russischen Kriegsvorbereitungen. (Priv.-Tel.) Ein Gewährsmann, der zuletzt längere Zeit in Warschau lebte, erzählt über die Kriegsvorbereitungen der Russen in Warschau: Schon im vorigen Winter lernten 800 russische Offiziere ungarisch. Erst wollte man wegen des Unterrichts mit der dortigen Berkly-Schule eine Vereinbarung treffen, doch übernahm die Schule den Unterricht nicht. Danach ließ man aus Ungarn einen Professor nach Warschau kommen, der geläufig sprach. Dieser Lehrer lebte fortwährend in Warschau, wo er sich als Ingenieur ausgab und täglich Sprachstunden erteilte.

Die Opfer der Minen. (Priv.-Tel.) "Corriere della Sera" erzählt aus London: Gestern ist wieder ein Handelsdampfer an der englischen Küste durch Minen gesunken. Es war diesmal ein norwegischer Dampfer, der drei Meilen von Scarborough entfernt unterging. Die Mannschaft, bestehend aus 15 Personen, wurde von einem Torpedoboot gerettet. Wenige Minuten darauf sank ein englischer Dampfer an derselben Stelle. Die Mannschaft konnte sich an Bord einer Schulpuppe retten. Ein anderer Dampfer unter holländischer Flagge ging ebenfalls unter. Die Mannschaft wurde durch Rettungsboote von Scarborough gerettet. Auch ein dänischer Dampfer sank, dessen Mannschaft sich aus mit Hilfe rettete. Einige englische Dampfer sind dabei verunglückt.

Japan und der Dreiverband. (Priv.-Tel.) Der hiesige japanische Gesandte demontiert energisch das Gerücht, wonach der Dreiverband Japan um Intervention in Europa ersucht hätte. Der Vorkämpfer sagte hinzu, keinesfalls wäre es jedenfalls ungeschicklich, daß die japanische Regierung einem solchen Ersuchen, wenn es je gestellt werden sollte, stattgeben würde.

Vertliches und Gächliches.

Dresden, 29. Dezember.

Ihre Königl. Hohelien Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten heute nachmittags die Verwundeten im Lazarett der Stadt Dresden im Auslieferungspalast.
Kriegsauszeichnungen. Dem Major Teufel, Kommandeur des 3. Btl. Inf. Regt. 133 wurde das Eisener Kreuz 1. Klasse verliehen. Der Offizier ist bereits Inhaber des Militär-St.-Heinrichs-Ordens. Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten u. a.: Rittmeister v. Schumler vom Karabinier-Regiment; - Vicekonsul S. Hauschild, Oberleutnant d. R., und Dr. W. Hauschild, Leutnant d. R., beide im Garderegiment, Söhne des Herrn Professors Hauschild, hier; - Eisenbahn-

Wahnenjahres - auch höheren künstlerischen Ansprüchen vollauf gewachsen sein dürfte.

Wie mein Bismard entstand.

Von Gustav Frenssen.

Ich bin 1863, also noch als dänischer Staatsangehöriger, geboren. Aber mein Elternhaus und meine Pandschaft waren als holländische ganz und gar deutsch. Mein Vater, ein Adels-Veteran, war noch eine lange Zeit ein eifriger Augustenburger und Preußengeaner, und lehrte mich so. Erst allmählich wuchs ich, so in ungewisser Weise ein von außen kommender, ins neue Deutsche Reich hinein und sah als ein solcher auch auf den großen deutschen Feldern. Ich habe ihn noch mit eigenen Augen gesehen, einmal in Berlin, als ich 1888 dort Student war, und einmal in seinem Wald, kurz vor seinem Tode. So war ich vielleicht nach meiner Herkunft besonders befähigt, ihn aus gewisser Ferne und Fremdheit mit frischeren Augen und größerem Bewundern zu sehen, und doch auch als einen nahen, den ich noch in Fleisch und Blut erkannt habe.

Ich hörte sagen, es wäre keine Zeit jetzt für ein Epos. Das ist ein so überflüssiges Gerücht, es, als wenn man sagt, es ist keine Zeit, jetzt zu essen, sich zu kleiden, zu reisen. Es kommt darauf an, ob der richtige Stoff da ist, richtig, sowohl an Inhalt als an Zeit. Von Bismard ein Epos zu schreiben, ist jetzt die Zeit, denn noch lebt er im Volk. Es ist aber auch der richtige Stoff, denn er steht vor einem mächtigen, ewigen Hintergrund, den er sich selber schuf.

Ich wußte sehr viel von den äußeren Begebenheiten in Bismards Leben. Ohne Abicht, als ein heiser Liebhaber seiner Persönlichkeit und seines Werkes, hatte ich viel gesehen, wohl noch mehr geahnt, und wohl nicht viel auch schon geahnt. Aus Briefen an Freunde lese ich, daß ich mich schon vor dreizehn Jahren mit dem Gedanken beschäftigte, den ich jetzt zu Ende führe. Ich las dann in den letzten Jahren noch, was nötig war, vor allem die grundlegenden Bücher von Seng und Marsd. Ohne Marsd's Buch "Bismards Jugend" hätte ich das Werk nicht anfangen können. Ich habe aber auch sonst alles, was mir vor die Augen kam und mir Licht zu geben schien, genommen und

verwendet, und habe mich nicht scheut, es zu brauchen, bis auf Zahlwörter und Silber, wenn sie mir das rechte zu treffen schienen. Ich wollte, ich hätte noch viel mehr Helfer und Vorarbeiter gehabt.

Ich dachte zuerst, ich wollte das Werk in der schlichten Prosa von Peter Moors Fahrt nach Südwest schreiben, und versuchte es so. Aber es aelte sich dann, daß die historischen Begebenheiten zwar in diese Form hineinzuzwingen, aber die Darstellung langweiliger und überflüssiger Begebenheiten und Zustände ließ sich in diese Form nicht fassen. Ich versuchte es dann mit Romanen, die Fronte einmal, als für das Epos geeignet, vorgezeichnet hat, aber es schien mir, daß bei dieser Form die rechte Ruhe und Breite des Erzählens nicht zustande kam. Ich versuchte es dann auch noch mit einer geänderten Nibelungenepik, und mit anderem, was mir so in den Sinn kam; aber es blieb alles künstlich und unnatürlich. So kam ich zuletzt zum altbekanntesten Hexameeter, den ich aber freier behandelte, als die früheren getan haben.

Es ist sicher, daß das Werk stofflich wie formell noch Irrtümer enthält. Hier und da ist der erste oder zweite, oder dritte Versuch steingeblichen, weil die Stelle, als sie wieder in Angriff genommen wurde, wieder eine nicht allfällige, vielleicht müde Stunde traf. Drei Jahre waren wohl nicht genau, dieses Buch zu schreiben. Aber die Hauptsache ist, daß das Feuer bis zu Ende gleich heiß brannte, wenn es auch zuweilen etwas unruhig flackerte.

Das Buch war schon im Druck, als der Krieg ausbrach, und wurde zuerst auf Seite gestellt. Aber dann schien mir, daß ich bei nicht harter Gesundheit in dieser Zeit, die alle bebrängte, nichts Besseres tun könnte, als die Bekundung des Druckes und das Erklimmen zu betreiben, da es zu dieser schrecklichen und schweren Zeit in so vielen Dingen paßt. Und so kam es denn, daß ich bei den letzten Verbesserungen im Geiste bei Weis war, als die große Schlacht dort geschlagen wurde, und beim letzten Ueberlesen des zweiten Wogens auf Anverwenen steh, als die Grenze des Deutschen im Westen, zur Stunde, als die Stadt von uns angenommen wurde, und daß ich in diesen Tagen froh sein durfte, in meinen Dichtungen den Wegen und Mühen meines Volkes nahe zu sein.

Neue Titel bei der Gendarmerie. Auf Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern haben vom 1. Januar ab die Gendarmerie-Brigadiere die Dienstbezeichnung Gendarmerie-Oberwachmeister, die Gendarmerie-Brigaden den Titel Gendarmerie-Inspektor und die fünf Kreis-Oberbrigaden den Titel Gendarmerie-Oberinspektor zu führen. Die Polizeiwachmeister bei der Königl. Polizeidirektion Dresden erhalten den Titel Oberwachmeister und die Kriminalinspektoren, sowie der Inspektor des Bekleidungsamtes die Dienstbezeichnung Polizei-Oberinspektor.

Mehr als 10 000 russische Gefangene kamen in den Morgenstunden des ersten Feiertages durch Plauen (oberer Bahnhof). In vier langen Transportzügen mit je 2500 Mann wurden die Russen von Frankfurt a. O., wo sie bereits seit Ende August untergebracht waren, nach Grafenwörth in Bayern, einem großen Truppenübungsplatz mit Gefangenenlager, geschafft. Die Begleitmannschaften wurden durch Angehörige transilvanischer Regimenter gestellt.

Angleich deutscher und englischer Forderungen. Zu dieser, namentlich in den Kreisen der deutschen Exportindustrie lebhaft erwarteten Frage schreibt uns die Wirtschaftsleitung des Verbandes Sächsischer Industrieller: Vor kurzem hat die Kammer für Handelsänderungen des Königl. Landgerichts in Chemnitz ein Urteil gefällt, das für viele Kreise von weitgehender Bedeutung sein dürfte. Es handelte sich um eine Klage der Chemnitzer Niederlassung der Firma Holland u. Webb gegen eine andere in Chemnitz domicilierende deutsche Firma. Die Firma Holland u. Webb ist im Handelsregister des Amtsgerichts Chemnitz eingetragen, ihre Geschäftsführer sind zwei Engländer, von denen der eine seinen Wohnsitz in Nottingham hat, während der andere in Rabenstein wohnt. Der letztgenannte befindet sich zurzeit im Gefangenenlager in Mühlstein. Die Firma selbst steht seit Anfang September 1914 unter Staatsaufsicht, und es ist ihr eine Aufsichtsperson in der Person eines bekannten Chemnitzer Kaufmanns anstellt. Die beklagte Firma hatte die Forderung der rein englischen Firma mit der Begründung abgelehnt, daß sie sich durch das gegen England erlassene Zahlungsverbot vom 30. September 1914 verhindert sehe, an die Klägerin den einrückenden Betrag zu zahlen. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Firma Holland u. Webb Mittel und Wege finden werde, den eingeklagten Betrag im Falle der Bezahlung über das neutrale Ausland nach dem Hauptgeschäft in Nottingham abzuführen. Für den Fall, daß ihre Zahlungsverweigerung unbegründet sein würde, hat die Beklagte ersucht, ihr eine gerichtliche Zahlungsfrist von drei Monaten zu bewilligen, indem sie darauf hinwies, daß sie hauptsächlich ausländische Kunden habe, von denen sie gegenwärtig keine Zahlung herbeikommen könne. Das Gericht hat entschieden, daß die deutsche Firma gegenwärtig sei, der englischen Firma den Betrag zu zahlen, und hat weiterhin die Gewährung einer Zahlungsfrist abgelehnt, da die Firma durch Verweigerung ihrer Zahlungspflicht die Erfüllung der Klageforderung bereits selbst auf geraume Zeit hinausgeschoben habe. Außerdem hat die deutsche Firma die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das Urteil stellt sich auf den Standpunkt, daß eine Stärkung Englands durch die Zahlung der eingeklagten Forderung nicht stattfindet, da die englische Firma unter Staatsaufsicht liege und die Staatsaufsicht dafür Sorge tragen werde, daß eine solche Hebertragung des geschuldeten Geldes nicht erfolge. Gegen die Verurteilung der deutschen Firma zur Zahlung des eingeklagten Betrages wird rechtlich nichts einzuwenden sein, eine unbedingte Härte muß für den Außenstehenden allerdings darin liegen, daß der deutschen Firma nicht einmal eine Zahlungsfrist von drei Monaten gewährt wurde, nachdem sie nachgewiesen hätte, daß sie gerade durch das Nichterhaltenkommen ihrer hohen ausländischen Forderungen in Verlegenheit gekommen sei. Ganz anders aber gehalten sich die ganze Sachlage vom

volkswirtschaftlichen Standpunkte aus. Der vom Staat bestellte Staatskommissar sorgte dafür, daß die deutschen Niederlassungen der englischen Firmen ihr Geld bis auf Heller und Pfennig und ohne Gewährung einer Zahlungsfrist einziehen können. Die deutsche Firma hat aber ihrerseits keine Möglichkeit, von ihren englischen Kunden nur einen Pfennig hereinzubekommen. Unseres Erachtens müssen diese Verhältnisse dazu führen, daß diejenigen Firmen der Exportindustrie, die große Geschäfte mit dem Auslande haben, finanziell auf die Dauer so geschwächt werden, daß große Schwierigkeiten nicht zu vermeiden sind. Zum mindesten hätte in dem vorliegenden Falle, wo der von Reichsbesetzte Staatskommissar die englischen Forderungen in Deutschland eintreibt, der beklagten Firma geholfen werden müssen, die Forderung der englischen Firma nicht in bar, sondern mit Forderungen an nachweislich zahlungsfähige englische Firmen zu begleichen. Der vorliegende Fall beachtlich, wie wir wissen, maßgebende Kreise, und es muß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß es gelingt, hier den Ausgleich zu schaffen, der offenkundig Ungerechtigkeiten, wie sie hier unabweislich vorhanden sind, für die Zukunft unmöglich macht.

Störungen im Telegraphen- und Fernsprecherverkehr. Infolge umfangreicher Witterungsstörungen ist der Telegraphen- und Fernsprecherverkehr nach Schlesien und der Lausitz unterbrochen. Die Witterungsbedingungen werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

In der hiesigen Königlich Preussischen Gesandtschaft fand vor einigen Tagen eine Christbescherung für Kinder bairischer Staatsangehörigkeit statt, deren Eltern in Dresden leben. Ihre Exzellenz die Frau Gräfin von Montgelas und Frau Helene von Mechel-Schilbach, die einer in der Rheinpfalz angelegenen Familie angehört, hatten etwa 30 Kinder mit Gaben bedacht, für deren Eltern auch schon seit dem Beginn des Krieges durch die Verteilung von Preisemerkmalen gesorgt werden konnte, so daß sie leichter über die Zeit der mangelnden Arbeitsgelegenheit hinwegkommen konnten.

Weihnachtsfeier in Lazaretten. Um den verwundeten Kriegern in den beiden Poschwiher Sanatorien eine Weihnachtsfeier zu bereiten, hatte der Poschwiher Hilfsausschuß reichliche Mittel zur Verfügung gestellt. Den Einlauf und die Verteilung der Geschenke sowie das Einstudieren von Weihnachtsliedern hatte Frau Architektin Pichler übernommen. Die Weihnachtsfeier fanden vor einigen Tagen in den Sanatorien von Dr. med. Teufel und Dr. med. Müller statt. Die erste Besichtigung wurde durch eine feierliche Ansprache des Herrn Pfarrers Beckmann über das Weihnachtsfest eingeleitet, worauf sich die Verwundeten ihre Geschenke selbst auswählten. Im Sanatorium Dr. Müller fand eine Verteilung der Geschenke statt. Den Platzpunkt dieser Feier bildete neben der markigen Ansprache des Amtsstellers und einigen weiserhaft vorgetragenem Volksliedern die Aufführung eines von vier Soldaten geschriebenen humoristischen Theaterstückes: Am Schützengraben zur Weihnachtsfeier im Feindesland. Bei beiden Feiern wurden die vom Poschwiher Linderchor angebotenen alten schönen Weihnachtslieder kräftig mitgesungen. Außerdem hatte der Ortsverein Poschwiher-Höhe und Poschwiher-Postorten zur Verfügung gestellt. Ebenfalls erhielt jeder Krieger vom Hilfsausschuß als Erinnerungsgabe eine gefüllte Bismardentafel mit Aufdruck. Alle Fleischwaren wurden außerdem von den beiden Inhabern der Sanatorien reich beschenkt. Die Dankbarkeit der Soldaten kam in mehreren Ansprachen zum Ausdruck.

Im Lazarett des Dresdner Rudervereins in Blasewitz fand die Weihnachtsfeier für die dort untergebrachten verwundeten Krieger am Heiligen Abend statt. Pastor Teufelner von Blasewitz hatte die religiöse Ansprache übernommen und setzte mit zu Herzen gehenden Worten den Verwundeten die Bedeutung des diesjährigen Weihnachtsfestes im Weltkriege auseinander. Dreistimmige Chorgesänge von Blasewitzer Schülern und Vorträge eines Bläserchors verschönten die Feier. Auch die freiwilligen Pflegerinnen trugen durch den Gesang eines Duetts zur Erhöhung der Weihnachtsstimmung mit bei. Der Vorleser des Dresdner Rudervereins, Adolf Käter, führte dann die Krieger an den reichen Gabentisch, der von einer mächtigen, mit Lichtern geschmückten Weihnachtsstange übertraf. Auch die Einwohnerschaft von Blasewitz hatte sich durch Ueberreichung einiger Weihnachtsbäume und vieler praktischer Liebesgaben in aufopfernder Weise beteiligt. An diese ergebende Feier schloß sich ein von Herrn Käter gehaltenes Abendessen, welches die Verwundeten mit ihren Pflegerinnen, sowie den ärztlichen Leiter, Sanitätsrat Dr. Barth, und den Vorstand des Dresdner Rudervereins noch auf einige Stunden in zwangloser Weise vereinte. Die dabei gehaltenen Tischreden, sowie Vorträge aus dem Kreise der Pflegerinnen und Verwundeten legten ein schönes Zeugnis ab von der harmonischen Zusammenarbeit aller an diesem vaterländischen Liebeswerke beteiligten Personen.

Kompagnie-Weihnachtsfeier. Die 3. Kompagnie des Ersatz-Bataillons des 177. Infanterie-Regiments hielt ihre Weihnachtsfeier im Soldatenheim ab. Alle Offiziere und Mannschaften waren dazu erschienen. Herr Hauptmann Thum wies im Eingange auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin, gedachte der Kameraden im Felde und brachte auf den Kaiser und den König ein Hoch aus. Nach dem gemächlichen Abendbrot erfolgte die Kompagnie-Weihnachtsfeier, bei welcher für jeden der reichlich 300 Mann starken Kompagnie, ein praktisches Geschenk vorhanden war. Eine besondere Freude wurde allen Teilnehmern dadurch bereitet, daß ein hiesiger Bäckermeister für jeden Mann einen Stollen und einen Lebkuchen gebackt hatte. Musikalische und deklamatorische Vorträge, Lachen und heiteren Charakters, von Mannschaften gehalten, ergaben reiche Abwechslung im Laufe des Abends. Die Bewirtung mit Kaffee und Stollen wurde ebenfalls von dem erwähnten Bäckermeister geleitet.

Die Kriegsarbeit der Stadtmision wird der Gegenwart eines Stadtmissionsabends sein, den der hiesige Stadtverein für Innere Mission Donnerstag, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr im großen Reichshauslaale abhalten gedenkt. Hierbei werden die beiden Vereinglieder über ihr Arbeitsgebiet berichten. Auch wird der Abend, wie üblich, von musikalischen Vorträgen umrahmt sein.

Wohltätigkeitsaufführungen. Die fünf hiesigen dramatischen Vereine: "Dilettanten" (gegr. 1861), "Don Carlos", "Lübover", "Preciosa" und "Turandot" vereinigen sich, um kürzlich im "Reglerheim" eine große Wohltätigkeitsaufführung zum Besten der Kriegsgesellschaft zu veranstalten. Man hatte das für die Jetztzeit trefflich passende vaterländische Volksbühnenstück "Deutsch und Frei" von Dr. Johannes Lehmann gewählt und die Leitung Herrn Fritz Beyer vom Verein "Dilettanten" übertragen. Die Aufführung gelang in allen Teilen vorzüglich. Die Spieler verstanden es, das Publikum in eine begeisterte Stimmung zu versetzen. Wohlverdienter Beifall lohnte die Darsteller der tragenden Rollen, die reiches Studium und volles Verständnis an den Tag legten; aber auch dem großen Statistenapparat gebührt Anerkennung. Als Ueberblick konnten trotz der bedeutenden Rollen 125 Personen der Kriegsgesellschaft abgesehen werden, dank der an die Verwundeten Opfer, die jeder Mitwirkende gebracht hat.

Der Internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierjoller (Albrechtstraße 35) hat dem Hohen Kreuz 500 Mark gespendet und dadurch befunden, wie sehr ihm das Wohl der Bedrängten am Herzen gelegen ist. Der Verein hat auch im Einverständnis mit

dem Neuen Dresdner Tierpark-Verein...
Die Feuerwehr rückt gestern nachmittags in der fünften Stunde nach Wittenberg...
Teffenische Verheizerungen in answärtigen Amtsgeschäften...

Antwortsgericht. Die 28-jährige Arbeiterin Antoinette...
Kontaktsgericht. Über das Vermögen des Kaufmanns...
Konkurs. Zahlungsansprüche usw. In Dresden...

aus den amtlichen Bekanntmachungen.
Unternehmensregister. Eingetragen wurde: das die Verwaltung...
Konkurs. Zahlungsansprüche usw. In Dresden...

Börsen- und Handelsteil.

Berlin. (Wirt.-Tel.) Die Handelsbörse blieb auch heute durch...
In der Berliner Getreidebörse war zu Anfang das Angebot...

Wollindustrie-Aktien-Gesellschaft normals. Jung & Pindig...
Thüringische Elektrizitäts- und Gas-Werke, K.G. in Apolda...

Frankfurter a. M. Nach dem Geschäftsbericht für 1913/14 betrug die Vorkasse...

Kürnbacher Getreide-Werke Aktien-Gesellschaft in Nürnberg...
Krupp-Werke in Essen. Der Vorstand hat sich für die Fortsetzung...

hindurch angehalten. Weinberg schmach war der Eingang...
Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...

Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...
Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...

Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...
Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...

Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...
Handelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma...

Zur Auswahl unter den Bitterwässern. Mineralwasser, welche in bemerkenswerter Menge Bitterstoff enthalten...

Gegen Husten u. Heiserkeit
Menthol-Katarrh-Pastillen
Glas 1 Mk., echt mit Schutzmarke Mutter Anna. Versand u. auswärt. Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Kaviar!

Hof-Schischin,
Seestr. 19.

Café Blesch

Am Silvester-Abend Künstlerkonzert
mit verstärktem Orchester bis 2 Uhr nachts.
Eintritt Mk. 0,50.
Der gesamte Erlös von den Eintrittskarten wird ohne jeden Abzug der Dresdner Kriegslilfe überwiesen.

Von Erfolg zu Erfolg

schreitet die deutsche Schreibmaschine

Mercedes

Ihre hervorrag. Vorzüge und Leistungen werden anerkannt, das beweisen die Verkäufe der Generalvertreter M. & R. Zocher Dresden-A. Annonstraße 9

Verlangen Sie kostenlose, unverbindliche Vorführung. Fernspr. 25331.

Taschenlampen

in allen Ausprägungen in der Fabrik
Grünestr. 20, Alfred Lüscher.

Tabakpfeifen

für den Feinschmecker
Längelfeld, Gebrüder 13.
Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Bensch in Dresden.
(Berichtszeit: 1913 bis 6 Uhr nachm.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Vorsitzende des Landesverbandes...
Wetterlage in Europa am 29. Dezember, 8 Uhr vorm.

Station	Richtung	Wetter	Sp.	Wind	Station	Richtung	Wetter	Sp.	Wind
Karlsruhe	SW	Sturm	bedeckt	+ 4	Wien	SW	bedeckt	+ 2	SW
Köln	SW	Sturm	bedeckt	+ 4	Wien	SW	bedeckt	+ 2	SW
Dresden	SW	Sturm	bedeckt	+ 4	Wien	SW	bedeckt	+ 2	SW

Wettertelegrame aus Sachien, 29. Dezember, 8 Uhr vorm.

Station	Temp. C.	Wind	Station	Temp. C.	Wind
Dresden	8,9	SW	Wien	8,4	SW
Köln	8,9	SW	Wien	8,4	SW
Dresden	8,9	SW	Wien	8,4	SW

Wettertelegrame aus Sachien, 29. Dezember, 8 Uhr vorm. auf N.N. 151,2.
Am 28. Dezember fiel im ganzen Lande Niederschlag, hauptsächlich Regen.

Aussicht für Mittwoch den 30. Dezember 1914.
Zähnewind, wolkig, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Wasserstand	Station	Wasserstand
Hamburg	11,1	Wien	8,4
Köln	11,1	Wien	8,4
Dresden	11,1	Wien	8,4

Dresdner Nachrichten Nr. 361